

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 22

Artikel: An meinen grossen Sohn
Autor: Moustic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Wind gegen den «Masten» und die Segel «eignen» das Schiff zum Segeln

In der Schule habe ich mir bei einem trefflichen Deutschlehrer einiges an guten Kenntnissen aneignen dürfen. So eignete ich mir zum Beispiel an, daß sich das Wort eignen auf zwei Arten gebrauchen läßt. Einmal so: «Diese Schuhe eignen sich besonders gut zum Bergsteigen.» Und das anderemal so: «Ihm eignet ein goldener Humor.»

Nun hat aber einer geglaubt, er habe noch eine dritte Anwendung des Wortes eignen erfunden. Beim glauben blieb es nicht. Er schrieb die von ihm erfundene Verwendungsart des Wortes eignen auch gleich nieder und ließ sie drucken. Niemand sagte ihm, seine neue Anwendungsart des Wortes eignen sei falsch, kein Redaktor, kein Lektor, kein Korrektor, kein Setzer (und die wissen meistens am besten, was gutes Deutsch ist!).

Er setzte sich also hin und schrieb: «Die klare Federzeichnung eignet die Blätter als Vorlage für Folie und Matrize.»

Das Deutsch dieses Erfinders eignet die Erfindung des Schreibers nicht als Vorlage für angehende Journalisten oder gar Schriftsteller. Diesen letzten Satz schreibe ich absichtlich *auch* falsch hieher, damit alle Leser spüren und merken mögen, wo es hier nicht stimmt. «Etwas als Vorlage geeignet machen...» kann man nicht einfach mit dem knappen Wörtchen «eignen» ersetzen, ohne daß der Karren umkippt. Um eine liebe Stilblüte wieder einmal zu zitieren: «Des bedauernswerten Schreibers Zustand ist ernsthaft» – womit natürlich «ernst» gemeint ist. (Ernsthaft ist etwas ganz anderes. Man kann wohl ernsthaft hinter eine Arbeit gehen. Aber ein Zustand kann natürlich niemals «ernsthaft» sein.)

*

Ein kurzer Blick in den hilfreichen und doch vielgeschmähten Duden lehrt uns, daß auf einem Schiff ein Mast aufragt, ein Mast so dick und stark, daß ein Sturm ruhig gegen diesen Mast fauchen und heulen kann. Wer sich in einem Hafen umschaut, wird noch immer viele Masten (Mehrzahl von Mast) in

den Himmel ragen sehen. Eine Telegraphenstange wird ebenfalls etwa Mast genannt. Nicht selten wird auch ein Mast aufgerichtet, der eine Lampe zu tragen hat – weit oben. Eine Reihe solcher Masten ergeben zusammen eine Straßenbeleuchtung.

Jetzt taucht aber die Schwierigkeit auf. Wie heißt Mast im Wen-fall, im Dativ? Wie heißt Mast im Wen-fall, im Accusativ? Da meldete jemand seiner Zeitung einen kleineren Verkehrsunfall: «Und das Auto rannte gegen einen Masten.» Gegen einen Masten rennen kann aber niemand, weil es keinen Masten (im Wen-fall, Accusativ) gibt. Der Mast, des Mastes, dem Mast, den Mast. Aus. Daß in Meldungen über einen Verkehrsunfall sehr oft gleich *zwei* Unfälle enthalten sind, ist eine jedermann vertraute Geschichte.

*

Einen Tierschutzverein gibt es schon lang. Auch der Naturschutz ist uns nichts neues. Der Luftschutz hat einen ganz neuen, brennend aktuellen zweiten Sinn bekommen: Die Luft *selbst* gilt es heute zu schützen. Und überdies noch das Wasser. Die Sprache schützt niemand. Und wie nötig hätte doch auch *sie* es! Wie das Wasser müßte man oft die Sprache, die in unseren Gazetten immer wieder erscheint, durch eine Kläranlage jagen dürfen, bis sie hell, klar und rein wieder zum Vorschein käme. Schön wär's.

Fridolin

GALERIE ALTER BAREN GÜMMENEN

zeigt bis 2. Juni 1973

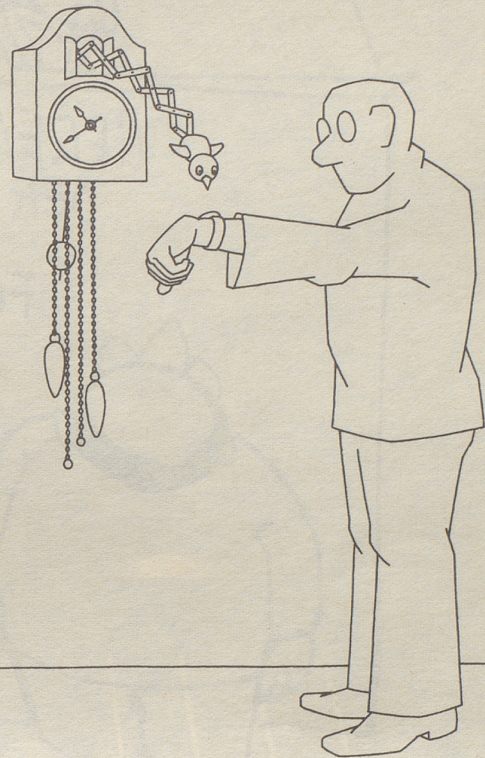
René Fehr



Mittwoch
und Freitag 16–21 Uhr
Samstag 14–18 Uhr
Sonntag 10–12 Uhr
oder nach Vereinbarung

Margreth und Heinz Lehmann
3205 Gümmenen

Zeichnung: Barták



An meinen großen Sohn

Seit Wochen schon probiere ich, Dir ein Gedicht zu schreiben:
Was schreib' ich bloß von zwanzig Jahren Krieg?
Wie ich's befürchte, wird es weiter dabei bleiben
daß wir uns gegenseitig in Ekstase treiben –
und trotzdem hab' ich Dich doch gern und lieb.

Ich frage mich, weshalb Du kopfvoran in harte Wände rennst:
Bist Du vielleicht so programmiert und so geraten
daß Du trotz bess'rer Einsicht nicht nachgeben kannst?
Ich werde einfach weit're zwanzig Jahre warten;
wir räumen gegenseitig Steine aus dem Garten –
oft ist's ja gut, wenn man nicht mit der Menge tanzt ...

Bis jetzt ist Dir stets alles gut gelungen:
Du lernst sehr leicht und bist auch schon Student,
gar mancher hat *die* Stufe nie errungen;
bedenk' jedoch, oft wird nur dessen Lob gesungen
der nett und freundlich ist – nicht bloß intelligent!

Nun bist Du also ein Student des Rechts;
die Medizin, Chemie, Physik läßt Du links liegen,
doch als Jurist wirst Du bestimmt ein großer Hecht:
Nachgeben kannst Du nicht, also bekommst Du recht
und wirst den Staatsanwalt mit Leichtigkeit besiegen ...!?

Zwanzig Jahre werden – schau Dich prüfend an –
ist fast ein Wendepunkt im Menschenleben:
Von heut' an bist Du offiziell ein Mann;
sei des bewußt und denke stets daran,
nur Kinder dürfen fordern ohne selbst zu geben!

Moustick